

NEUE SCHRIFTEN ZUR ONLINE-FORSCHUNG

Thomas Döbler / Christian Pentzold /

Christian Katzenbach (Hrsg.)

# Räume digitaler Kommunikation

Lokalität – Imagination – Virtualisierung

HERBERT VON HALEM VERLAG

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Thomas Döbler / Christian Pentzold / Christian Katzenbach (Hrsg.)  
*Räume digitaler Kommunikation.*  
*Lokalität – Imagination – Virtualisierung*  
Neue Schriften zur Online-Forschung, Band 16  
Köln: Halem, 2021

Die Reihe *Neue Schriften zur Online-Forschung* wird herausgegeben von Martin Welker, Monika Taddicken, Cathleen M. Stützer und Meinald T. Thielsch.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2021 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISSN 1865-2638

ISBN (Print): 978-3-86962-440-2

ISBN (PDF): 978-3-86962-441-9

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im Internet unter <http://www.halem-verlag.de>  
E-Mail: [info@halem-verlag.de](mailto:info@halem-verlag.de)

SATZ: Herbert von Halem Verlag  
LEKTORAT: Imke Hirschmann  
DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg  
GESTALTUNG: Bruno Dias, Porto  
Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry  
Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

# Inhalt

THOMAS DÖBLER / CHRISTIAN PENTZOLD / CHRISTIAN KATZENBACH	9
Räume digitaler Kommunikation – eine Einleitung	
HUBERT KNOBLAUCH / MARTINA LÖW	22
Digitale Mediatisierung und die Re-Figuration der Gesellschaft	
I. LOKALE MEDIENRÄUME	
CHRISTIAN SCHWARZENEGGER	46
Mobil, vernetzt und digital – Kommunikationsräume und die Geografie der Lebenswelt	
ERIC LETTKEMANN / INGO SCHULZ-SCHAEFFER	72
Lokative Medien: Inklusion und Exklusion in öffentlichen Räumen	
MATTHIAS BERG	104
Das Dorf als mediatisierter Kommunikationsraum	
ERIC MÜLLER / KATHARINA VAN DER BEEK / SVEN JÖCKEL	131
Kommunikation und Bewegung im Alltag zwischen Dorf und Region: Medienhandeln Jugendlicher in ländlichen Räumen	

## II. IMAGINIERTE MEDIENRÄUME

- GEORG GLASZE / FINN DAMMANN 159  
Von der ›globalen Informationsgesellschaft‹  
zum ›Schengenraum für Daten‹ – Raumkonzepte  
in der Regierung der ›digitalen Transformation‹  
in Deutschland
- DENNIS REICHOW 183  
Mobile Panic Room: Eskapismus als Nutzungsmotiv  
zur Konstruktion von Fluchräumen  
im öffentlichen Personenverkehr
- ANNE REIF 210  
Mehr Raum für Vertrauen? Potenzielle Veränderungen  
des Vertrauens in Wissenschaft durch partizipative  
Online-Umgebungen
- ELKE KRONEWALD / JOHANNA PREER 244  
Zwischen Be- und Entgrenzung: Mediennutzung  
und digitale Räume junger Mütter
- CASTULUS KOLO / NIKLAS LÜST 273  
Computerspiele und soziale Interaktion in virtuellen  
Räumen – eine empirische Untersuchung der  
Zusammenhänge von allgemeinen psychosozialen Faktoren  
mit Spielmotivation und -auswahl

### III. VIRTUALISIERTE MEDIENRÄUME

SEBASTIAN PRANZ	294
Der verzerrte Raum. Mediatisierte Orte und ihre Voraussetzungen	
DOMINIK RINNHOFFER	311
Virtualisierung realer Architekturen – Rekonstruktion und Delokalisation von realen Räumen	
Autorinnen und Autoren	340

THOMAS DÖBLER / CHRISTIAN PENTZOLD /  
CHRISTIAN KATZENBACH

## Räume digitaler Kommunikation – eine Einleitung

Innerhalb der Sozialwissenschaften vollzog sich im ausgehenden 20. Jahrhundert ein bemerkenswerter Wandel im Verständnis von und im Zugang zu ›Raum‹ als einer sozialen Kategorie. Zwar wurde Raum vereinzelt schon vorher als soziales Konstrukt thematisiert, doch die dominierende Vorstellung von Raum war weithin begrenzt auf die eines festen und abgeschlossenen ›Containers‹ oder eines geografisch lokalisierbaren Territoriums. Vor dem Hintergrund von Globalisierung, Mobilisierung und digitalen, vernetzten Medien entwickelten sich schließlich Annahmen – oftmals als ›Befürchtung‹ geäußert –, dass mit dem Bedeutungsverlust von territorialen und geografischen Grenzen, dass mit der Auflösung von Kategorien wie nah und fern, Menschen den Bezug zu Raum grundlegend verlieren könnten.

Mit dem in den 1990er-Jahren einsetzenden und als ›Spatial Turn‹ bezeichneten fundamentalen Perspektivwechsel beginnt hingegen, und zwar disziplinübergreifend, ein Denken, in dem Räume selbst als soziales Produkt begriffen werden (SOJA 2009). »(Social) space is a (social) product«, so der paradigmatische Leitsatz Lefebvres (1991: 30). Vor allem Löw (2001) gelingt es unter Rückgriff auf Giddens' »Dualität von Struktur« (1997: 77f.), den Dualismus von Raum und Sozialem, verstanden als »Gegensatz von Natur und Gesellschaft« (KNOBLAUCH/STEETS 2020: 136), mit dem Vorschlag einer »Dualität von Raum« (LÖW 2001: 172) theoretisch grundlegend zu überwinden: Raum ist nicht etwas, das dem Sozialen unverbunden gegenübersteht, sondern Produkt des Sozialen. Räume als soziale Produkte meint dabei weniger, dass Räume geplant und gestaltet werden, sondern

dass Räume »für Menschen nur dadurch zu Räumen werden, als sie als soziale Gebilde hergestellt werden müssen«, dass also das Soziale stets räumlich zu denken ist und »Gesellschaften [...] grundlegend über Räume geordnet« (LÖW 2015: o.S.) werden. Für Giddens (1997) bedeutet dies, dass soziale Beziehungen, wenn nicht ortsgebunden, so doch ortsbezogen sind.

Interaktionsbeziehungen in diesen *locales*, auch die im scheinbar ortslosen digital vernetzten »Raum der Ströme« (CASTELLS 2004: 467), haben neben einer symbolischen auch stets eine materielle Dimension. So sind die Ausdehnung, der Zugang und die Leistungsfähigkeit von IT-Infrastrukturen durch ungleiche geografische, geologische und national-territoriale Bedingungen geprägt (GRAHAM 2019; STAROSIELSKI 2015). Zudem werden die Handlungs- und Kommunikationsoptionen zusehends durch die Regeln von Plattformen als reglementierten *spaces* von Sichtbarkeit, Aufmerksamkeit und Aggregation definiert (GILLESPIE 2010). Spätestens hier zeigt sich, dass Räume keine homogenen Gebilde sind, sondern dass räumlich etablierte Relationen sich heterogen gestalten und mit Formen der Segregation, Hierarchisierung und Kontrolle einhergehen. Für Massey (2005: 91) ist dies geradezu eine *conditio sine qua non* von Räumen: »as long as there is multiplicity there will be space.« Entsprechend fragwürdig sind Überlegungen, welche die Durchsetzung von Netzwerkmedien mit der zunehmenden Obsolenz räumlicher Trennungen verquickt sehen. Statt einer »time-space compression«, wie noch von Harvey (1989: 240) prophezeit, liegt der Schwerpunkt jüngerer Forschung eher auf der Diversität von Orten, der »friction« (TSING 2004) zwischen raumbezogenen Faktoren und ihren Implikationen für Handlungsvermögen, -prozesse und -wirkungen. Zugleich wird klar, dass Distinktion sowie Machtausübung und Machtpotenziale auch eine räumliche Dimension haben, indem durch die Gestaltung räumlicher Bedingungen Handeln strukturiert wird (BOURDIEU 1982; CRESWELL 2006; SASSEN 1998; SHIELDS 1999).

Ganz entgegen der Sichtweise, wonach beispielsweise die Beschleunigung von Reisen und Transport oder die internetgestützten Medien den Raum unbedeutend(er) machen, lässt sich in der hier eingenommenen Perspektive ein Prozess der Generierung, Entfaltung und Ausweitung von Räumen erkennen (DÖRING/THIELMANN 2009). Raum und Räume scheinen also umgekehrt an Bedeutung zu gewinnen, wobei gerade die Verzahnung von unterschiedlich konstituierten und funktionierenden Räumen – z. B. von virtuellen und physischen, von lokalen und globalen, von transitiven und stationären Räumen – von Interesse ist.

Zugespißt ließe sich formulieren, dass angesichts der tiefgreifenden Transformationsprozesse mit ihren sozial-kulturellen, ökonomischen, informations- und kommunikationstechnologischen Dynamiken sich letztlich auch der Begriff und das Verständnis von Raum gleichsam verändern musste. Diesem Aspekt wenden sich KNOBLAUCH und LÖW in ihrem grundlegenden Einführungstext zur räumlichen Re-Figuration der Gesellschaft in diesem Band zu. Mit ihrer theoretisch ausdifferenzierten Argumentation legen sie den Grundstein für die diesen Band kennzeichnende sozial- und insbesondere kommunikationswissenschaftliche Auseinandersetzung – sei sie primär theoretisch oder empirisch angelegt – mit den sich in einer zunehmend digital mediatisierten Welt verändernden Dimensionen, Prozessen und Strukturen des sozialen Gebildes ›Raum‹.

Medien und medienvermittelte Kommunikation beinhalten schon immer das Potenzial, die Bezüge zu Raum und zwischen Räumen auf der sozialen Mikro- wie auch auf der Makroebene zu beeinflussen; mit den vernetzten digitalen Medien scheinen neue Möglichkeiten hinsichtlich der Gestaltung, der Wahrnehmung und des Erlebens von Raum eröffnet. Dies gilt nicht nur für die ortsbezogenen Kommunikationsdienste und Apps, wird aber an diesen besonders deutlich (EVANS/SAKER 2017; MARVIN/HONG 2017). Doch welche Veränderungen individuelle oder gesellschaftliche Räumuster durch und in Bezug auf die digitalen Medien erfahren und ob und inwieweit die digital vermittelte Kommunikation überhaupt noch an diese Muster gebunden ist, bleibt derzeit theoretisch und empirisch noch recht unspezifisch bearbeitet. Unzweifelhaft scheint heute jedoch, dass die neuen digitalen Medien den Raum keineswegs verschwinden oder unbedeutend werden lassen, sondern dass im Gegenteil ein Prozess der Schaffung und Ausdehnung wie auch der Transformation und Schrumpfung von Räumen – kommunikationswissenschaftlich gewendet von Kommunikationsräumen – konstatiert werden kann.

Neben einer oftmals rein metaphorischen Verwendung des Raumbegriffs, was sich u. a. in gern verwendeten Umschreibungen wie Cyberspace, *global village*, Datenautobahn, Traffic, Echokammern etc. offensichtlich niederschlägt, werden bislang digitale Kommunikationsräume oft mit einer Konzentration auf politische Meinungsbildung und -wirkung, auf das Entstehen von Teilöffentlichkeiten oder persönlichen Öffentlichkeiten oder auch mit einem Fokus auf medienethische oder medienökonomische Fragestellungen analysiert. Mithin sind gerade im Begriff der Öffentlichkeit bzw. noch deutlicher in dem der *public sphere* Raumkonzepte

eingeschrieben. Hier stehen die vorbildhaften Öffentlichkeitssphären von *agora* und *polis* im Gegensatz zum häuslich-geschlossenen *oikos* (BENHABIB 1992; FRASER 1992; HABERMAS 1990). Die räumliche Logik der liberalen Demokratie sieht demgemäß dort öffentliche Arenen verwirklicht, wo Sprechende und Publika mit unterschiedlichem Zuschnitt und verschiedenen starrer Rollenverteilung offen zusammenkommen.

Systematische Überlegungen zum ›Kommunikationsraum‹ werden dabei, wenn überhaupt, eher randständig bearbeitet (siehe BERRY/HARBORD/MOORE 2013; COULDRY/MCCARTHY 2003; GÜNZEL 2018). Und schon der Begriff des Kommunikationsraums, sofern er selbst nicht ohnehin eher metaphorisch verwendet wird, ist uneindeutig und ermöglicht teils recht unterschiedliche theoretische Zugänge; und mehr noch, die Prozesse der Entstehung und Gestaltung, der Erweiterung und Veränderung der digital vermittelten Kommunikationsräume, die allesamt ja nicht im ›luftleeren Raum‹, sondern strukturell beeinflusst, vor dem Hintergrund technischer, ökonomischer, rechtlicher und kultureller Rahmenbedingungen erfolgen, sind erst noch grundlegender theoretisch zu fassen und empirisch zu konkretisieren. Unter Rückgriff auf Löws (2001: 224) »Dualität von Raum« lassen sich Kommunikationsräume als in und durch Kommunikation geschaffene »relationale Anordnung sozialer Güter und Menschen (Lebewesen) an Orten« betrachten, doch gleichzeitig strukturieren räumliche Strukturen diese Kommunikation auch vor.

Ziel des hier vorgelegten Bandes ist es einerseits, einen Beitrag zur begrifflichen und theoretischen Schärfung und Vertiefung zu leisten, was Räume digitaler Kommunikation sind bzw. sein können. Der Fokus liegt auf dem Zusammenhang zwischen Kommunikationsprozessen und digital entfalteten und dynamisch weiter entfaltbaren Raumstrukturen und damit der aufeinander bezogenen wechselseitigen Bedingtheit von räumlicher Struktur und kommunikativer Praxis. Andererseits sollen mittels empirischer Arbeiten und Fallstudien Prozesse z. B. in der funktionalen, symbolischen oder inhaltlichen Ausgestaltung von digital vermittelten Räumen, seien es private oder öffentliche, lokale oder transnationale, temporäre oder zeitlich stabile, sowie die Kommunikationspraxis beeinflussende Strukturen aufgezeigt werden. Die Grundfragen beschäftigen sich also damit, wie räumliche Bezüge in Kommunikation relevant gemacht und wie Räume kommunikativ thematisiert und mithin konstituiert werden.

Der Band gliedert sich dabei in drei Bereiche, die mit ›Lokale Medienräume‹, ›Imaginierte Medienräume‹ und ›Virtualisierte Medienräume‹

überschrieben sind. Im ersten Abschnitt versammeln sich Beiträge, die Raum als »Organisationsform des Nebeneinanders« (LÖW/STEETS/STOETZER 2007: 51) begreifen und sich damit befassen, wie medienkommunikative Prozesse lokalräumliche, territorial gegründete Räume herstellen und transformieren. Um mit einer Unterscheidung von Lefebvre (1991) zu sprechen, werden in den Aufsätzen medial vermittelte, kommunikativ gestaltete *spatial practices* untersucht, mittels derer Räume (re-)produziert werden. Der Blick muss dabei nicht bei den intensiv untersuchten *smart cities* stehen bleiben (HALEGOUA 2020; HEPP/KUBITSCHKO/MARSZOLEK 2018; MOSSBERGER/TOLBERT/FRANKO 2013), sondern betrachtet ebenso ländliche Gebiete.

Im zweiten Abschnitt versammeln sich Beiträge mit einem weiteren Raumbegriff, der auch raumbezogene Metaphern einschließt. Mit Lefebvre (1991) können diese als diskursive Repräsentationen von Räumen bzw. raumbezogenen Relationen verstanden werden. Zwar sind auch hier geografisch-territoriale Faktoren von Bedeutung, doch liegt der Schwerpunkt auf der Analyse von Raumvorstellungen und Raumkonzepten. Darunter fallen auch die Studien mit einem loseren Raumbezug, in dem Raumbegriffe entweder im untersuchten Feld selbst oder im konzeptuellen Design der Studie gewählt werden, um kommunikative Konstellationen zu beschreiben. Bemerkenswerterweise ging gerade die Entwicklung und Durchsetzung von digitalen Diensten mit raumbezogenen Begriffen wie Chatraum, *information superhighway* oder Cyberspace einher, um auf diese Weise Kommunikations- und Informationstechnologien terminologisch zu lokalisieren (FEATHERSTONE/BURROWS 1995; SCHROER 2006).

Schließlich eint die Beiträge des dritten Abschnitts die Auseinandersetzung mit virtualisierten Medienräumen. Hierbei geht es im Kern um symbolisch manifestierte Räume, die häufig in einem repräsentationalen Verhältnis zu geografisch-lokalräumlichen Verhältnissen stehen. Dies kann, muss aber nicht abbildhafte Ähnlichkeit bedeuten, wie bei Karten oder virtuellen Modellen. Vielmehr sind die Aufsätze damit befasst, die voraussetzungsreiche und nie identische Nachbildung bzw. -formung von Räumen zu studieren. Um wieder Lefebvre (1991) zu bemühen, kann von »spaces of representation«, statt wie im zweiten Abschnitt von »representations of space«, gesprochen werden. Auch hier gilt, dass solche Virtualisierungen räumlichen Verbindungen und Verbindlichkeiten nicht einfach enthoben sind, sondern diese in anderer Form adressiert werden müssen. So erklärt Massey (2005: 96): »For all that so many of the tales of the effect

of cyberspace revolve around its ability to render space insignificant, in the context of its own material production and operation (on the ground, as it were) space is of fundamental importance.«

Den drei Abschnitten vorangestellt ist die als Grundlagentext für diesen Band zu verstehende theoretische Auseinandersetzung von Hubert Knoblauch und Martina Löw zur räumlichen Re-Figuration der Gesellschaft. Vor dem Hintergrund der digitalen Mediatisierung führen die Autor\*innen hier nicht nur aus, wie und in welchem historischen, politischen und institutionellen Kontext sich das Verständnis und die Vorstellung des Raums wandeln, sondern sie zeigen auch, welches vielschichtige Beziehungsgefüge theoretisch und empirisch zu beachten ist, um Raum zu bestimmen. Zentrale Argumentationsgrundlage ist dabei, Raum relational und dynamisch zu denken: Raum wird also nicht als gegebene Entität gefasst, sondern vielmehr in relationalen Beziehungsgeflechten oder Netzwerken verortet. Doch die Neufassung des Raumbegriffs ist nicht schon das Ergebnis, sondern expliziter Anspruch ist, wie auch schon in anderen jüngeren Publikationen sowohl je einzeln als auch gemeinsam angelegt und entwickelt (KNOBLAUCH 2017; KNOBLAUCH/LÖW 2020; LÖW 2018), die »Idee der Relationalität mit dem Sozialen« zu einer »Sozialtheorie des Raumes« zu verbinden.

Im ersten Abschnitt, der mit ›Lokale Medienräume‹ überschrieben ist, wendet sich CHRISTIAN SCHWARZENEGGER dem Verhältnis von digitaler Kommunikation und Raum aus einer grundsätzlichen Perspektive zu: Mit Bezugnahme auf Jansson (2009) diskutiert er mediatisierte Kommunikation als relevante Einflussgröße für eine Erweiterung von Lebenswelten. Seine theoretischen Überlegungen zu den Wechselwirkungen, wie Orte, Plätze und Räume in und durch digitale Kommunikation für alltägliche, lebensweltliche Handlungen und Erfahrungen von Individuen bedeutsam werden, und wie es gelingt, sich in dieser Lebenswelt zu Hause zu fühlen sowie wie digitale Kommunikation umgekehrt räumliche Vorstellung, Orientierung und das Raumerleben prägen, werden in einem zweiten Schritt entlang ›empirischer Miniaturen‹ illustriert. Theoretisch und empirisch zeigt Schwarzenegger somit auf, dass und wie Räume digitaler Kommunikation integraler Bestandteil unseres alltäglichen Handelns und des räumlichen Erlebens geworden sind.

Betont Schwarzenegger, dass die Forschung zu Räumen digitaler Kommunikation nicht ohne den physischen Raum auskommt, gehen ERIC LETTKEMANN und INGO SCHULZ-SCHAEFFER im nächsten Beitrag von ei-

ner zunehmenden Verschmelzung von physischen Orten mit virtuellen Räumen aus. Diese als ›cyber-physisch‹ bezeichnete Amalgame sehen sie durch sogenannte ›lokative Medien‹ befördert, die standortbezogene Informationen aus dem Internet mit physischen Räumen der Face-to-Face-Kommunikation verbinden. Damit, so argumentieren sie, differenzieren sich aber Raumwahrnehmung und Rauman eignung aus, die sie dann konkret hinsichtlich der möglichen Erzeugung neuer inkludierender Begegnungsorte oder umgekehrt der Entstehung exkludierender Rückzugsorte diskutieren und untersuchen. Gestützt auf webnografische Raumerkundungen können Lettkemann und Schulz-Schaeffer aufzeigen, dass die Inklusions- und Exklusionspotenziale der zunehmenden Nutzung lokativer Medien einen Möglichkeitsraum aufspannen, innerhalb dessen sich in Abhängigkeit von den je definierten und untersuchten Nutzungstypen die reale Entwicklung vollzieht.

MATTHIAS BERG rückt in seinem Beitrag die bislang noch unterbeforschte Bedeutung der Mediatisierung in ländlichen Umgebungen theoretisch und empirisch ins Zentrum. Konkret geht es ihm um die Spezifika der kommunikativen Vernetzung im ländlichen Raum vor dem Hintergrund fortschreitender Digitalisierung und Mediatisierung. Mit Bezug auf das Kommunikationsraumkonzept beschreibt Berg in Anlehnung u. a. an Hepp (2013) das Dorf dabei als »kommunikative Figuration«. In der vorgestellten medien-ethnografisch angelegten Fallstudie eines Dorfes in Niedersachsen setzt er mediale Infrastruktur, Konnektivität und lokale Mobilität zueinander in Beziehung und kann so aufzeigen, wie Face-to-Face-Gespräche, digitale und klassische Medienkommunikation ineinandergreifen und das Dorf als Kommunikationsraum fortlaufend kommunikativ hergestellt wird. Digitalisierung hat für den ländlichen Kommunikationsraum unzweifelhaft eine zentrale und weiter zunehmende Bedeutung, gleichwohl wird diese partiell auch als Bedrohung von dörflicher Lebensweise interpretiert. Dies lässt Berg zu der Schlussfolgerung kommen, das Dorf als einen »fragil mediatisierten« Kommunikationsraum zu kennzeichnen.

Die Bedingungen einer mediatisierten Rauman eignung untersuchen ERIC MÜLLER, KATHARINA VAN DER BEEK und SVEN JÖCKEL in ihrem Beitrag näher. Ihre empirische Studie beschäftigte sich mit den Rauman eignungsprozessen von Jugendlichen in drei unterschiedlich strukturierten ländlichen Regionen. Jugendliche, so eine Einsicht, eignen sich ihre ländlich geprägten Lebensräume im Kontext physischer Bewegung im geographischen Raum und vermittels der technischen Bedingungen von sozialen

Netzwerken und Messengerdiensten an. Dabei prägen die gegebenen räumlich-geografischen Verhältnisse die Bedeutung digitaler Medien sowie die kommunikativen Praktiken selbst. »Mobilität«, so schlussfolgern die Autor\*innen, »ist angesichts des regionalen Alltags aller befragten Jugendlichen die primäre Ressource der Raumeignung«.

Den zweiten Abschnitt zu ›Imaginierten Medienräumen‹ eröffnet der Beitrag von GEORG GLASZE und FINN DAMMANN zu Raumkonzepten im Digitalisierungsdiskurs der deutschen Politik. Die Autoren spüren dabei der Frage nach, warum das Motiv der ›digitalen Souveränität‹ in den vergangenen Jahren deutlich an Bedeutung gewinnen konnte. Die Verbreitung digitaler Technologien war doch üblicherweise an Raumkonzepte gebunden, die mit einer entgrenzten und globalen Räumlichkeit verknüpft wurden, nicht mit einem abgrenzenden und territorialen Verständnis von Raum. Gemäß der qualitativen und quantitativen Rekonstruktion der Autoren wird dieser Wandel von einer veränderten Problemwahrnehmung getragen: Waren die digitalpolitischen Debatten der 1990er- und 2000er-Jahre von dem Ziel der Teilnahme an einer rasant entstehenden globalen Informationsgesellschaft geprägt, rückt in den 2010er-Jahren die eigene, nationale Expertise und die Verfügungsmacht über Daten in den Mittelpunkt. Die Dominanz us-amerikanischer und asiatischer Unternehmen in der Digitalwirtschaft wird zunehmend problematisiert – sowohl wirtschaftspolitisch als auch verfassungs- und datenschutzrechtlich. Vor diesem Hintergrund wird die territoriale Kontrolle und Regulierung von Datenströmen erneut zu einem legitimen politischen Programm – und das Raumverständnis der digitalen Transformation verschiebt sich.

Wie sich die Raumwahrnehmung im Kontext der digitalen Transformation auf der Mikroebene verschiebt, untersucht DENNIS REICHOW mit Blick auf den Zusammenhang zwischen mobiler Mediennutzung und dem Sicherheitsempfinden von Fahrgästen im öffentlichen Personenverkehr. Das Motiv zur Nutzung von Smartphones bei Unsicherheitsempfinden wird theoretisch dabei als Eskapismus gefasst; in Anlehnung an Knoblauch (2016) fasst Reichow dies als eine kommunikative Konstruktion von »Fluchträumen«. Mit seiner quantitativen Studie gelingt es Reichow zum einen, die theoretischen Überlegungen zu einer kommunikativen Konstruktion von Räumen empirisch fruchtbar zu machen; zum anderen belegt die Studie den vermuteten Zusammenhang zwischen dem Ausmaß eskapistischer Mediennutzung und dem Unsicherheitsempfinden der Fahrgäste. Zwar zeigt die Studie auch, dass bei empfundener Unsicherheit neben der Smart-

phonennutzung alternative Bewältigungsstrategien zum Einsatz kommen können sowie empfundene Unsicherheit selbst wiederum mit soziodemografischen Merkmalen wie z. B. Alter oder Geschlecht zusammenhängt. Als zentrales Ergebnis ist gleichwohl festzuhalten, dass die Wahrnehmung von physischen Einschränkungen des materiellen Raums im ÖPV durch einen medial konstruierten Fluchtraum räumlich erweitert werden kann: Fahrgäste, die sich unsicher fühlen, können sich so von anderen physisch anwesenden Personen abgrenzen.

Die wahrgenommene Distanz beschäftigt auch ANNE REIF. In ihrem Beitrag diskutiert sie mögliche Veränderungen des Vertrauens in Wissenschaft im Zusammenhang mit Online-Medien. Dabei zeigt sich, dass die wahrgenommene raumzeitliche Distanz zwischen Wissenschaft und Alltagsleben ein zentraler Faktor in der Zuschreibung von Vertrauen an Wissenschaft darstellt – und durch Online-Medien deutlich verschoben wird. Auf Basis von Gruppendiskussionen arbeitet Reif heraus, dass die Handlungs- und Kontaktoptionen der Online-Beteiligung zwar wenig aktiv genutzt werden, aber bereits vertrauensstärkend wirken und die wahrgenommene Distanz reduzieren. Der direkte Kontakt mit Wissenschaft habe allerdings den größten Einfluss auf die Vertrauenseinschätzung und dieser finde meistens doch offline statt.

Digitale Räume junger Mütter sind im Fokus des Aufsatzes von ELKE KRONEWALD und JOHANNA PREER. Sie fragen, welche (digitalen) Medien und damit eröffnete Kommunikationsräume junge Mütter aus welchen Gründen nutzen und inwiefern die Wahrnehmung von räumlicher Einschränkung sowie die Überbrückung von räumlichen Distanzen dabei zum Tragen kommen. Die explorative Studie mit jungen Müttern im Norden Deutschlands macht deutlich, dass sich mit dem Mutterwerden und der Umgestaltung des Alltags auch die Mediennutzung ändert. Dies erfolgt nicht als einmaliger Umbruch mit Ankunft des Kindes, sondern fortlaufend parallel zum Älterwerden des Kindes. Dabei nehmen junge Mütter im öffentlichen wie im privaten Raum auch Einschränkungen und Begrenzungen ihres bisherigen Lebensstils wahr, diktiert vom Rhythmus des Babys.

Ebenfalls ein eher metaphorisches Raumverständnis liegt dem Text von CASTULUS KOLO und NIKLAS LÜST zugrunde. Untersucht werden virtuelle Spielwelten und hier der Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und sozialem Kontext einerseits und den Motivationen zu spielen und der letztendlichen Spielwahl andererseits. Um spezielle Spielmotivationen adäquat bedienen zu können, so eine Prämisse des Beitrags, sollte eine virtuelle

Spielwelt genrespezifische Bedingungen erfüllen. So können Videospiele, in denen die Spieler\*innen per Avatar interagieren, unterschiedlich immersiv gestaltet sein. Kompetitive Spiele legen hingegen den Schwerpunkt darauf, Wettbewerbssituationen zu erzeugen. Im Ergebnis formulieren die Autoren ein Konstrukt, um Spielmotivationen bzw. »Motivational Footprints« einzelner Spiele zu ermitteln. Es zeigt sich, dass die Spielerpersönlichkeit die Spielmotivation beeinflusst und auch auf die Wahl eines Spiels mitbestimmt, genauer gesagt, die Wahl eines Spiels indirekt über Motivlagen mit Persönlichkeitsmerkmalen bzw. dem sozialen Kontext verbunden ist. In der Konzeption einer Spielwelt, so die Konsequenz, sollten somit auch die zu adressierenden Persönlichkeitstypen einfließen, denn sie gehen mit Präferenzen für virtuelle Spielraumtypen einher.

Im dritten Abschnitt, der sich mit virtualisierten Medienräumen auseinandersetzt, vertieft der Aufsatz von SEBASTIAN PRANZ unser Verständnis medialer Räume. Diese formieren sich im Blick auf technische und gesellschaftliche Bedingungen, die Pranz als »mediale Dispositive« erörtert. Zu ihrer Analyse entwirft er ein Raster entlang der materiellen, sozialen, semiotischen und administrativen Eigenschaften mediatisierter Orte. So ausgerüstet konzentriert sich Pranz auf den Dienst von Google Maps. Dieser bildet räumliche Sachverhalte und Eigenschaft nicht einfach ab, sondern die Darstellungen unterliegen Verzerrungen, in denen sich die materiellen Gegebenheiten der zu repräsentierenden Räume ebenso reflektieren wie die Relevanzen, Interessen und Konventionen der Plattform.

Mit der Mediatisierung von Orten beschäftigt sich auch der Beitrag von DOMINIK RINNHOFFER. Unter Rückgriff auf die Archäologie arbeitet der Autor heraus, wie die konkrete Digitalisierung von vorhandenen, aber auch verschwundenen Orten, Räumen und Gebäuden die Wahrnehmung dieser Kulturschätze ermöglicht und verschiebt. Die Digitalisierung von zerstörten und gefährdeten Stätten wie der antiken Stadt Palmyra in Syrien oder von Notre-Dame in Paris führt aber nicht nur dazu, diese historischen Werke in digitalen Räumen zu bewahren. Gleichzeitig helfen detailgetreue Digitalfassungen beim lokalen Wiederaufbau der architektonischen Strukturen. Dabei stellen sich die schon länger virulenten Fragen nach der Originalität von Orten und Räumen neu. Rinnhofer argumentiert, dass mit der Feststellung einer einfachen Dichotomie von lokalem Original und digitaler Kopie keine erschöpfende Antwort gegeben ist. Vielmehr sei die Wahrnehmung von Orten und Räumen schon immer an Materialitäten und Texturen gebunden und verschiebe sich dadurch regelmäßig.

## Literatur

- BENHABIB, S.: Models of Public Space: Hannah Arendt, The Liberal Tradition and Jürgen Habermas. In: CALHOUN, C. (Hrsg.): *Habermas and the Public Sphere*. Cambridge/MA [MIT Press] 1992, S. 421-461
- BERRY, C.; J. HARBORD; R. MOORE (Hrsg.): *Public Space, Media Space*. Basingstoke [Palgrave] 2013
- BOURDIEU, P.: *Die feinen Unterschiede*. Frankfurt/M. [Suhrkamp] 1982
- CASTELLS, M.: *Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft*. Opladen [Leske + Budrich] 2004
- COULDRY, N.; A. MCCARTHY (Hrsg.): *MediaSpace: Place, Scale and Culture in a Media Age*. London, New York [Routledge] 2003
- CRESWELL, T.: *On the Move. Mobility and the Modern Western World*. New York [Routledge] 2006
- DÖRING, J.; T. THIELMANN (Hrsg.): *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Bielefeld [transcript] 2009
- EVANS, L.; M. SAKER: *Location-Based Social Media*. Basingstoke [Palgrave] 2017
- FEATHERSTONE, M.; R. BURROWS: *Cyberspace/Cyberbodies/Cyberpunk*. London et al. [Sage] 1995
- FRASER, N.: Rethinking the Public Sphere: A Contribution to the Critique of Actually Existing Democracy. In: CALHOUN, C. (Hrsg.): *Habermas and the Public Sphere*. Cambridge/MA [MIT Press] 1992, S. 108-142
- GIDDENS, A.: *Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung*. Frankfurt/M., New York [Campus] 1997
- GILLESPIE, T.: The Politics of ›Platforms‹. In: *New Media & Society* 12(3), 2010, S. 347-364
- GÜNZEL, S.: *Mediale Räume*. Berlin [Kadmos] 2018
- GRAHAM, M. (Hrsg.): *Digital Economies at Global Margins*. Cambridge/MA [MIT Press] 2019
- HABERMAS, J.: *Strukturwandel der Öffentlichkeit*. Frankfurt/M. [Suhrkamp] 1990
- HALEGOUA, G.: *Smart Cities*. Cambridge/MA [MIT Press] 2020
- HARVEY, D.: *The Condition of Postmodernity*. Malden/MA [Blackwell] 1989
- HEPP, A.: The Communicative Figurations of Mediatized Worlds: Mediatization Research in Times of the ›Mediation of Everything‹. In: *Communicative Figurations Working Paper 1*, 2013, S. 1-17

- HEPP, A.; S. KUBITSCHKO; I. MARSZOLEK (Hrsg.): *Die mediatisierte Stadt*. Wiesbaden [Springer vs] 2018
- JANSSON, A.: Mobile Belongings: Texturation and Stratification in Mediatization Processes. In: LUNDBY, K. (Hrsg.): *Mediatization: Concept, Changes, Consequences*. New York [Peter Lang] 2009, S. 243-262
- KNOBLAUCH, H.: Über die kommunikative Konstruktion der Wirklichkeit. In: CHRISTMANN, G. B. (Hrsg.): *Zur kommunikativen Konstruktion von Räumen*. Wiesbaden [Springer Fachmedien Wiesbaden] 2016, S. 29-54
- KNOBLAUCH, H.: *Die kommunikative Konstruktion der Wirklichkeit*. Wiesbaden [Springer vs] 2017
- KNOBLAUCH, H.; M. LÖW: Soziale Theoriebildung. In: *Soziologie* 49 (1), 2020, S. 7-22
- KNOBLAUCH, H.; S. STEETS: Von der Konstitution zur kommunikativen Konstruktion von Raum. In: REICHERTZ, J. (Hrsg.): *Grenzen der Kommunikation – Kommunikation an den Grenzen*. Weilerswist [Velbrück Wissenschaft] 2020, S. 134-148
- LEFEBVRE, H.: *The Production of Space*. Oxford, Cambridge [Blackwell] 1991
- LÖW, M.: *Raumsoziologie*. Frankfurt/M. [Suhrkamp] 2001
- LÖW, M.: Space Oddity. Raumtheorie nach dem Spatial Turn. In: *sozialraum.de*, Ausgabe 1/2015. <https://www.sozialraum.de/space-oddity-raumtheorie-nach-dem-spatial-turn.php> [16.2.2021]
- LÖW, M.: *Vom Raum aus die Stadt denken. Grundlagen einer raumtheoretischen Stadtsoziologie*. Bielefeld [transcript] 2018
- LÖW, M.; S. STEETS; S. STOETZER: *Einführung in die Stadt- und Raumsoziologie*. Opladen [Barbara Budrich] 2007
- MARVIN, C.; S.-H. HONG (Hrsg.): *Place, Space, and Mediated Communication*. London, New York [Routledge] 2017
- MASSEY, D.: *For Space*. London et al. [Sage] 2005
- MOSSBERGER, K.; C. J. TOLBERT; W. FRANKO: *Digital Cities: The Internet and the Geography of Opportunity*. Oxford [Oxford University Press] 2013
- SASSEN, S.: *Gloablization and Its Discontents*. New York [New Press] 1998
- SCHROER, M.: *Räume, Orte, Grenzen: Auf dem Weg zu einer Soziologie des Raumes*. Frankfurt/M. [Suhrkamp] 2006
- SHIELDS, R.: *Lefebvre, Love & Struggle: Spatial Dialectics*. New York [Routledge] 1999
- SOJA, E.: Taking Space Personally. In: B. WARF; S. ARIAS (Hrsg.): *The Spatial Turn: Interdisciplinary Perspectives*. New York [Routledge] 2009, S. 11-35

STAROSIELSKI, N.: *The Undersea Network*. Durham/NC [Duke University Press] 2015

TSING, A.L.: *Friction. An Ethnography of Global Connection*. Princeton [Princeton University Press] 2004